

Misty Memoir

Fuck Back Harder

Die Arbeit am Verdorbenen

MISTY MEMOIR

FUCK BACK HARDER
DIE ARBEIT AM VERDORBENEN

Misty Memoir

Fuck Back Harder

Die Arbeit am Verdorbenen¹

¹ In diesem Buch kommt das Wort «nicht» nur einmal vor.

Misty Memoir ist Schriftsteller und Aktivist.

Copyright: Misty Memoir

«Immer wieder überarbeiten, einfach weitermachen. Schreiben üben. Schreiben, als ob es dein letzter Tag wäre.»

Ein Rat des französischen Schriftstellers, mit dem sie zwei Tage lang üben durfte

«Dieses Buch ist ein Halbmond.»

Junger, sportlicher Mann aus der Nachbarschaft

Aufwachen im Technofaschismus	11
Bedrohte Menschheit	11
Tagebucheintrag	14
Daten, Taten und Geschichten	21
Sex in den Zeiten von . . .	25
Black Lives Matter	31
Frauen im 19. Jahrhundert – verdammte und zugenäht oder im Sanatorium	37
Cloud-Sklaven	40
Wurmlöcher und wie man Vampire killt	43
Blindes Schreiben	48
Der letzte Sommer	54
Literatur	58

Die Natur des Menschen wird häufig auf das Böse reduziert. Doch das ist nur die halbe Wahrheit. Das Böse ist einfach geschehen.

Ein Virus bedroht die Menschheit.

Wer weiß, was danach kommt?

Wer weiß, was zuvor gewesen ist?

Die Erinnerung war ausgelöscht worden. Sie war gespeichert in einer Wolke namens Cloud, die sich aus kristallinen Bits und Bytes zusammensetzte. Und aus diesen setzten sich wiederum Daten, Taten und ganze Geschichten zusammen. Die Erinnerungen der Menschen steckten darin. Man hatte sich von allem losgelöst und es der Wolke übergeben, aus der Informationen bezogen werden konnten zu allem, was gestern war, vorgestern oder vor vierzig Jahren.

Nur hatte man mit der Zeit vergessen, was wichtig war. Prioritäten wurden ersetzt durch sinnlose Datenabfragen, mit denen sinnentleerte Statistiken zusammengewürfelt wurden, die wiederum einer Propaganda dienten, deren Zweck allein der Zweck war.

Erinnerungen an die Großmutter waren in der Cloud. Man wusste gerade einmal, dass diese Frau existiert hatte. Früher hatte man ein Bild von der Großmutter an der Wohnzimmerwand oder im Flur. In der Zeit der Cloud gab es nur digitale Fotoalben. Sie konnten jederzeit abgerufen werden, aber weil man seine Zeit mit dem Sich-Abfüllen mit Drogen aller Art verbrachte, um sich aus der technoiden Scheiße für einen Augenblick auszuloggen, fehlte letzten Endes die Zeit und auch die Lust, sich zu erinnern.

Wer Daten und Bilder seiner Biografie an die Cloud abgab, zahlte dafür Geld und hatte mehr Ruhe in seinem Leben. Das jedenfalls propagierten die Plakate in den Bahnhöfen.

Versicherungen schloss man online ab. Das Telefon wurde vom Internet abgelöst. Eine Sorge weniger. Der Vorteil war das einwandfreie Funktionieren des Menschen als Arbeitskraft. Die Cloud wurde zu seinem ständigen Begleiter des Alltags.

Die Daten machten sich selbständig und arbeiteten – beziehungsweise sie erledigten Arbeiten für ihren Wirt. Mit der Zeit hatten sie ein bedenkliches Eigenleben entwickelt und begannen den Wirt zu bevormunden. Am Ende erledigten sie den Wirt. Er wurde zu einem Gemüse.

Die Daten «wussten», was gut war für den Wirt und sie wussten auch, was seinem Marktwert schaden konnte. Dem Supercomputer zufolge war es das Beste für ihn, zu Hause zu sitzen und vor sich hin zu vegetieren. Cloud-Anhänger bewegten sich kaum. Arbeit, Sport, Einkauf: Alles spielte sich, wenn überhaupt, zu Hause ab und höchstens noch im Vorgarten, wenn man denn einen hatte.

Sinnliche Begegnungen gab es selten. Hin und wieder kam es in den wenigen Vorgärten, die es noch gab, oder in Gartenschuppen zu spontanem, unpersonlichem Sex zwischen Nachbarn. Spontaner Sex war verboten. Wer Sex wollte, musste nehmen, wen der Supercomputer vorschlug.

In sogenannten Sex-Boxen durfte man diese Kandidaten vögeln. Das war sauber und steril und legal. Meistens nahmen Frauen diese Dienste in Anspruch.

Männer hatten es leichter. Sie hatten ein sogenanntes Wichshirn. Das Wichshirn war eine neu ausgebildete Hirnregion der Cloud-Männer. Sie war eine sensationelle und rein zufällige abnorme Mutation,

die zunächst nur bei fleißigen Konsumenten von Pornofilmen auftrat. Das Wichshirn war eine Blase von der Größe einer Aprikose. Darin befand sich ein Gewebe, in dem die sexuellen Träume und Alpträume ihrer Besitzer gespeichert waren.

Mittels einer Hirn-Operation konnte Mann sich ein Plug-in einbauen lassen und sich mit einer Sexpuppe verbinden, die in der Folge genau das tat, was das Wichshirn von ihnen verlangte. Die Sexpuppen fühlten sich sehr echt an, sie sprachen wie Papageien und sagten alles, was ihr Wichs-Mann hören wollte.

Cloud-Männer waren also Soziopathen geworden. Die Abschaffung der Frau war auf dem Vormarsch. Am Ende hätte es nur noch Gummipuppen und ein paar Männer gegeben, und ganz am Ende . . . ? Geklonte Menschen, die tot waren?

Dieser sehr wahrscheinlichen Entwicklung der Menschheit konnte nur einer oder eine ein Bein stellen: ein Hacker oder eine Hackerin.

Die Internet-Realität war so skurril geworden, dass die Menschen sich im Spiegel kaum mehr wiedererkannten. Im Jahr 2032 war es dann geschehen. Die Wolke zersplitterte wie ein verhasster Spiegel, dessen man überdrüssig geworden war. In der Wolke hatten sich alle Schatten der Menschen zusammengebraut zu einem üblen Gewitter. Es war höchste Zeit, dass ihr Daten-Abbild vor ihren Augen zerstört wurde.

Hacker hatten sich an der Wolke zu schaffen gemacht, an ihr gekitzelt. Da brach alles aus ihr heraus. Die Wolke aus Daten, Taten und Geschichten löste sich auf in Regentropfen aus Bits und Bytes.

Aufwachen im Technofaschismus

Offiziell ist es die Seuche, die als eine Art Brandbeschleuniger den Datenfaschismus ermöglicht. In Wirklichkeit findet ein Krieg gegen den Menschen statt. Sie sind auf der Jagd nach DNA und ewigem Leben.

Mit der Fratze des Todes im Nacken steht man in dieser Welt morgens auf und betrachtet im Spiegel ein Ich, das einem fremd geworden ist. Jeder könnte Träger des Virus sein. Alle sind fiese Bazillenträger, eklige, wertlose Viecher. Man möchte den Knopf der Sprühdose mit dem Ameisengift drücken und sie auf sich selbst richten, sich selbst anzünden und sterben. Aber der Überlebenswille ist nur schwer zu brechen.

Alles, was das System stört, wird ausgeschaltet. Eine mRNA-Impf-Sonde übernimmt die Exekution. Sie befindet sich irgendwo im Körper der nutzlosen Arbeitskraft. Wenn der Befehl der geizigen alten Männer kommt, setzt die Sonde den Körper ihres Wirts schachmatt.

Diese Zeiten waren irgendwann vorbei. Die Menschheit ist auf null gesetzt worden. Diejenigen, die sich aus der Cloud herausgehalten hatten oder nur mit einem Bein drinsteckten, haben überlebt und können noch ihren Enkelkindern davon erzählen.

Bedroh(n)te Menschheit

Die Daten sind eine einfache Sache. Geboren wurde sie am ersten Juni, genau wie Marilyn Monroe, die Hollywood-Schauspielerin, die möglicherweise von Bobby Kennedy, dem Bruder des damaligen

amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy, ermordet oder von ihm mit einer tödlichen Dosis Drogen vollgepumpt worden war. Vielleicht war es auch ganz anders. Es gibt da viele Theorien. Marilyn Monroe war eine der größten Sexbomben der Fünfziger- und Sechzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts.

Unsere Frau, geburtstagsmäßig ein Zwilling von Marilyn Monroe, aber auch astrologisch gesehen ein Zwilling, ist alles andere als eine Sexbombe. Ihr Alter befindet sich im Bereich weiblicher Wechseljahre. Das merkt sie daran, dass sich ihre angeborene Widerspenstigkeit stärker zeigt als sonst. Die Wechseljahre sind eine Art zweite Pubertät, die Frauen viele Möglichkeiten bietet, um sich zu entwickeln und sich den Sternen, die sie immer nur von weitem betrachtet durften, ein Stück zu nähern.

Sie ist gerade siebenundvierzig Jahre alt geworden. Die Quersumme der Anzahl der Buchstaben des Wortes siebenundvierzig ist sieben. Das ist für das System, in dem die Menschen zu leben glauben, unerheblich. Sie selbst steckt nur mit einem Fuß in der Cloud. Leider muss man ein wenig von sich preisgeben und die Cloud füttern, damit sie einen in Ruhe lässt.

Man wird da hineingeboren,, und man kann den Dreck nur überleben, wenn man ein Bein abgibt beziehungsweise es in die Cloud steckt. Die Cloud klebt ihr am Bein. Der Rest ihres Körpers ist unberührt. Während andere Fußfesseln tragen oder im Gefängnis sitzen, kann sie sich bewegen, wird aber von der Cloud überwacht.

Heiße Ware für dieses System ist der Fingerabdruck, das ist das Minimum, das man abgeben muss. Dann kommen die Iris, das Blut und die DNA. Mit solchen Daten kann ein zweites Ich gebastelt werden. Ein Klon von einem selbst.

Sie kommen aus den Wolken herunter, surren, glotzen einem ins Wohnzimmer rein und sind hässlich. Sie hängen dämlich in der Luft, und man möchte sie abschießen. Drohnen. Mit Drohnen werden Menschen bedroht, bedroht, überwacht. Die Typen, die sich diesen Terror ausgedacht haben, machen ihr Angst. Diese geklonten, wachsenden Kryptogeld-Roboterfreunde. Olen Mucks zum Beispiel ist einer dieser Verrückten. Er nennt sich Technoking. Für sie sind sie einfach nur Schweine, digital-faschistische Schweine.

Beim Anblick der Befehlshaber der Roboterfascho-Freunde, dieser knittrigen achtzigjährigen Blutsauger im Anzug, gefriert einem das Blut. Sie sehen aus wie Vampire. Diese Typen machen ihr beinahe genauso viel Angst wie die Dragqueens, die kleinen Kindern an die Wäsche gehen. Minderjährige Jungen in Frauenklamotten gehören in diesem System dazu. Genau wie die gierigen alten Männer, die mit Geld und ohne Herz regieren und Menschen hassen. Je mehr Geld sie haben, umso ärmer sind sie.

Dann kam die Seuche über die gesamte Menschheit. Sie kam den alten Männern in Anzügen gerade recht. Es wurde Angst verbreitet, und falsche Informationen gewannen die Oberhand.

Seitdem sind die Menschen gefügig geworden und befolgen alle Befehle der Cloud. Sie leben isoliert und einsam. Sie sind Sklaven der Cloud.

Der Journalismus ist am Arsch. Das Lesen beherrschen die wenigsten. Heute wird Journalismus aus Daten und Statistiken gemacht. Daten von Drohnen und Quantencomputern, Mitschnitte von Gesprächen, auch privaten Gesprächen, alles wird in einen Pott geworfen und ausgewertet. Das Ergebnis ist eine üble Suppe. Ein Text, der vorher schon feststand, aber nun von Daten untermauert ist. Das Wichtigste sind die Bilder und die Grafiken dazu.

Denn die Menschen lesen nur die Schlagzeilen und betrachten vor allem die Bilder und die Grafiken.

Alles wird gesammelt. Daten von den Vogelarten, die über einen Vulkan fliegen. Alles ist nützlich. Alles wird verwertet. Die Cloud ist ein blindes allgegenwärtiges Auge. Es sammelt und zählt alles, und das Ergebnis ist die Zerstörung von allem, was erfahrbar hätte sein können.

Tagebucheintrag am 15. Juni im Digitalfaschismus

Verrückte Frauen sind schützenswert. Frauen wie Hildegard von Bingen, die statt als Kräuterhexe auf dem Scheiterhaufen verbrannt zu werden in einem Kloster aufgenommen wurde. So eine Bekloppte, die hin und wieder unter spiritistischen Eingebungen litt. Wahrscheinlich wäre sie sonst wegen Hysterie verdammt und zugenäht worden. Solche Frauen benötigen Schutz vor der Verfolgung. Viele Klöster haben unzählige solcher Frauen gerettet.

Ich fühle mich auch verfolgt und bin womöglich schuldig in den Augen des Systems. Warum? Weil ich auf die Cloud verzichte. Das macht mich verdächtig. Die Cloud, das ist in der heutigen Zeit eine Art Freiheit. Nur bin ich vom Gegenteil überzeugt. Steht es mir frei, das zu glauben oder überhaupt zu denken?

Ich habe einen immer wiederkehrenden Traum. Jedes Mal, wenn ich nur an den Traum denke, fügt er mir einen Schmiss zu, den ich hinterher nähen muss. Ich bekomme Panik, weil der Traum zu echt ist. Manchmal, wenn ich betrunken bin und mich in Sicherheit wähne, erzähle ich ihn meinen Saufkumpanten. Als Warnung sozusagen.

Der Traum ist zu lang. Die kurze Fassung ist, dass ich zusammen mit vielen Menschen verhaftet werde. Wir sind alle ganz normal. Aber die Bullen finden bei jedem Einzelnen einen Grund für eine Verhaftung.

Die Begründung für meine Verhaftung ist, dass sie in meiner Hosentasche eine Geldmünze finden, auf deren Rückseite das Wort «Freiheit» steht. Ich bin selbst überrascht über diese Münze, die ganz zufällig in meiner Hosentasche gelandet sein musste. Normalerweise steht dort statt «Freiheit» etwas anderes. Diese Münze war also falsch geprägt worden. Der Staat macht und prägt die Münzen. Alle Wege gehören sozusagen der Königin. Meine Freiheitsmünze tanzte also ziemlich aus der Reihe.

Dieses unheimliche, tief gehende Gefühl der Angst vor Verleumdung und die Scham, zum Verbrecher abgestempelt und verhaftet zu werden, begleitet mich mein Leben lang.

Diesem Alptraum sind wir schon sehr nahe gekommen. Ein Terrorist namens Bill Greedy ist der Kopf einer Bioterror-Organisation, die im Winter des Jahres X zum ersten Mal einen Bioterror-Anschlag ausgeübt, der bis ins letztmögliche Detail geplant war. Der Name der Gruppe ist sagen wir mal Y. Für mich heißen sie «Der Club der toten Wichser». Sie beten die größten toten Wichser der Welt an und zelebrieren schwarze Messen.

Diese Männer dürfen Menschen jagen, und sie werden dafür auch noch bewundert. Ihre Zielscheibe ist die DNA aller Lebewesen, die sie mit künstlicher Intelligenz ersetzen wollen. DNA, diese hübschen Gebilde mit den vielen bunten Treppenstufen, die ineinander übergehen. Watson und Crick. Alles Bullshit. In Wirklichkeit ist es Gott, der uns bewegt.

Ein anderer Wissenschaftler hat herausgefunden, dass die Zellen auch ohne DNA funktionieren. Es

seien die Proteine und vor allem die in an die Zellen übermittelten Gefühle und Informationen, die das Leben aufrechterhalten.

Dieser Bill Greedy hat sich den ganzen Planeten unter den Nagel gerissen. Der Club der gierigen Männer hat die Welt infiziert mit Materialismus und Menschenhass, an dem die Leute sterben wie die Fliegen, sei es an Krankenhausviren oder Krebs. Aus einem Krankenhaus wird man entweder tot entlassen oder krank gemacht, darum nenne ich es ja Krankmach-Haus statt Krankenhaus. Dieser Club reguliert auch den Sex. Es darf nur mit Fick-Zertifikat gefickt werden.

Die Wahrheit findet man kaum in der Zeitung. Wahrheit ist eben nur in der Gegenwart. Im Hineinfühlen, das einen der Sache wirklich nahe bringt.

Ich will mich weg ficken von dieser Tristesse. Nun, ich halte die Augen offen, aber ich habe Angst, und es kotzt mich an, überhaupt an Sex mit einem Mann zu denken. Bei mir ist der Ofen vorläufig aus.

Heute zog ein Mann sein Shirt aus und zeigte mir seine Narben. Er sei im Krieg gewesen, sagte er. Im Sudan. Neun Schüsse in den Bauch. Hallo? Und ein Streifschuss am Hals. Ich war schockiert. Er hat sich entschuldigt, weil er mich doch ein bisschen erschreckt hatte. Aber er litt. Und es muss halt auch mal raus. Es war mir zu viel. Muss ich seine Narben sehen? Das ist eine Grenzüberschreitung. Warum hatte er sich die Brusthaare rasiert, fragte ich mich nebenbei. Heilt endlich eure Wunden und fangt an zu ficken.

Neulich schrieb ich die Namen meiner Fickpartner auf und versah jeden von ihnen mit einem kurzen Kommentar. Manche Namen habe ich schon vergessen. Einer war sehr gut. Sehr einfühlsam. Ich hätte gerne öfter mit ihm gefickt. Er kam aus Ex-Jugoslawien. Ich glaube aus Albanien. Er sah sehr

gut aus. Hatte ein sehr hübsches Gesicht mit einem schönen Lächeln. Null Gefahr. Ausgesprochen höflich, nett und ehrlich. Er sah wirklich verdammt gut aus, und er hatte Manieren!

Fuck, war der gut. Ein Gentleman-Fick-Gott. Er war besser als der Wikinger, aber viel zu jung für mich. Ich ließ die Finger von ihm. Sonst hätte ich ihn verdorben.

Als Bill Greedys Virus die ganze Welt in Atem und in der Wohnung eingesperrt hielt, hatten die Menschen viel Zeit für sich selbst. Viele starben. Sie starben an Panik, sie hatten Angst, ins Krank-mach-Haus zu gehen, oder sie starben einfach vor Hunger, weil sie ihre Arbeit verloren hatten, oder an Vereinsamung. Kinder brachten sich um. Erwachsene auch.

Die Suizidrate der Kinder hatte sich verdoppelt. Und während all das geschah, hörte ich an den Abenden Meditationsmusik und betete, um auf dem Boden zu bleiben. Ich nutzte die Zeit, um mir Gedanken darüber zu machen, was ich will.

Ich will ficken. Das ist einmal Nummer eins. Ich bin vielleicht zu alt für Sex. Aber ich will. Meine Brüste sind ganz okay und haben irgendwie eine niedliche Reife. Alles wird schlaffer und beginnt zu hängen. Runzeln machen sich bemerkbar. Das Fleisch wird schwach. Mein Body ist eher jungenhaft. Aber mein Gesicht ist so androgyn komisch, ich sehe aus wie ein Pfannkuchenclown. Gemacht zum Lachen, meinte ein Mensch heute zu mir. Ich hasse Menschen. Ich meide sie.

Ich bin im Kloster. Mein Job ist mein Kloster, meine Zuflucht, meine Daseinsberechtigung. Ich bin schützenswert. Es ist die Arbeit im Verlag. Ich gehöre da so sehr hin, dass ich die Schmerzen liebe, die mir die Arbeit manchmal macht. Das alles wird sich eines

Tages ändern. Ich werde Sport machen. Und über kurz oder lang werde ich in die biologische Landwirtschaft fliehen und mit der Erde arbeiten. Mein Körper hat zu viel Kraft, darum schmerzt er den ganzen Tag lang.

Der Club der Toten Wichser hatte uns in den Knast gesteckt, damit wir aufhörten, miteinander zu reden. Wir wurden vereinzelt wie Setzlinge in einem Pflanzen-KZ (Neusprech: Gärtnerei), die in einzelne Töpfe umgepflanzt wurden, wo sie dann allein weiterwachsen sollten, während die Wichser auf sie herunterwuchsen. Ihre Wichse war unsere Sonne und auch unser Regen. Künstliche Wichs-Intelligenz.

Die Einzellisierung machte krank, ein früher Tod war sicher. War wirklich nur ein toter Mensch ein guter Mensch, wie der Leitspruch des Clubs heißt? Oder einer, den man weiterverkaufen konnte? Wer bestimmte darüber und warum? Wer hatte die Zeit, um darüber nachzudenken?

Am meisten Zeit hatten die schmierigen Journalisten vom «Wahrheitsministerium». Die Dementoren. Sie waren die Wächter des Narrativs. Sie dementierten die Wahrheit. Die Journalisten streckten die Zeit, machten eine lange Linie daraus und zogen sie sich in die langen Nasen.

Damals, als meine Chefin anrief und sagte, dass wir wieder im Büro arbeiten sollen, bekam ich Panik. Nach sechs Monaten der Isolation löste bei mir allein die Vorstellung von Kontakt mit Menschen Panik aus.

Auf meinem Arbeitsweg kam ich an geplünderten oder geschlossenen Läden vorbei. Dann stieg ich in die Bahn und versteckte Mund und Nase vorschriftsgemäß hinter einer Maske, um Lungenpilze zu züchten.

Thank You for previewing this eBook

You can read the full version of this eBook in different formats:

- HTML (Free /Available to everyone)
- PDF / TXT (Available to V.I.P. members. Free Standard members can access up to 5 PDF/TXT eBooks per month each month)
- Epub & Mobipocket (Exclusive to V.I.P. members)

To download this full book, simply select the format you desire below

